

Dachauer Nachrichten

7.9.1960

Nur sechs Minuten für jede Partie

Mit Großmeister Unzicker zu spielen, war für 40 Dachauer ein Erlebnis

Dachau — Ein für alle Schachspieler wohl einmaliger und interessanter Vorgang spielte sich kürzlich in der Parkvilla ab. Großmeister Wolfgang Unzicker gab hier eine Vorstellung und spielte gleichzeitig gegen 40 Dachauer Schachspieler der beiden bekannten Clubs, die in der Parkvilla und im Café Thoma sich jede Woche zusammenfinden, um das „Königliche Spiel“ zu pflegen.

Einst war das Schachspiel die geistige Freizeitgestaltung der „gehobenen“ Kreise. Es gehörte hier fast zum guten Ton, von diesem Spiel etwas zu verstehen. Es gab sogar Menschen, die gingen so in diesem Spiel auf, daß sie nicht nur jeden Abend, sondern auch noch während des Tages sich bei jeder Verschnaufpause damit beschäftigen mußten. Man nannte es nicht umsonst das „Königliche Spiel“. Es gab Fürsten, die verlangten von ihrer Umgebung die Beherrschung dieses Spiels und schätzten denjenigen, der es am besten beherrschte, auch als den geistig Wertvollsten ein. Das Schachspiel blieb aber nicht nur auf diese Kreise beschränkt, es wurde vor allem nach der Jahrhundertwende Allgemeinbesitz jedes geistig beweglichen Menschen. Schon die Jugend stürzte sich mit Feuereifer darauf.

Allerdings war es eigentlich immer ein Reservat der männlichen Welt. Schachspielende Frauen traf man nur selten an. „Uns fehlt die geistige Konzentration“, betonten oft die Damen, wenn man ihnen die Vorzüge dieses Spiels erklären wollte. Das Schachspiel bietet so viele Möglichkeiten, daß man es eigentlich nie auslernt. Man konnte es erleben, daß sogar während des Krieges in Rußland in den Kampfpausen die Soldaten schnell ein paar Züge riskierten, um sich, wenn auch nur für wenige Minuten, aus dem Inferno und der Erbarmungslosigkeit des Krieges loszulösen.

Ein junger Schachclub

Die Nachkriegszeit mit ihrer rasanten Entwicklung zum Wirtschaftswunder und auch zur Technisierung der Freizeit tat dem königlichen Spiel etwas Abbruch. Man hatte einerseits nicht mehr soviel Zeit zum Konzentrieren, andererseits gab es soviel sensationell spannende Sportereignisse, zu der sich die Jugend hingezogen fühlte. Resigniert nahmen das die „alten“ Schachspieler zur Kenntnis und zogen sich in ihren stillen Winkel zurück.

Aber eines Tages entstand in Dachau-Süd ein junger Schachclub. Es waren alles Leute zwischen 17 und 25 Jahren, die hier tonangebend waren. Sie schafften sich Schachbretter an, darunter sogar große Demonstrationbretter. Sie holten sich auch bekannte Münchner Spieler heran, um die Grundbegriffe erläutert zu bekommen. Es gab wohl verschiedene „Geburtswunden“, aber heute ist der Schachclub Dachau-Süd, der vom Schützenheim in die Parkvilla hinüberwechselte, zu einem sehr beachtlichen Verein geworden. Seine Spieler konnten in den vergangenen Monaten eine Reihe von Clubkämpfen mit gutem Erfolg bestreiten. Der rührigen Vereinsleitung ist es sogar gelungen, die wohl größte Kapazität in Oberbayern in dieser Sparte, den Großmeister Unzicker, zu einem „Simultanspiel“ nach Dachau zu gewinnen.

Die beiden Dachauer Schachclubs fanden sich zu diesem Zweck in der Parkvilla zusammen. In zwei Räumen des bekannten Café-Restaurants hatte man 40 Schachbretter aufgestellt. Vor jedem Brett saß ein gewiegter Spieler eines der beiden Clubs, der sich schon in vielen Kämpfen bewährt hatte. Ihm gegenüber war nur ein leerer Platz, der für den Großmeister bestimmt war. Es gab aber dafür keinen Stuhl, denn der Meister spielte tatsächlich nur „im Vorbeigehen“. Er brauchte stets wenige Sekunden, um sich jeweils über den Spielstand zu orientieren, und wieder nur einen kurzen Augenblick, um einen Gegenzug zu finden. Die aber waren immer so, daß sein Gegenspieler schon Zeit brauchte, um sie zu „verdauen“ und die passende Erwiderung

zu finden. Keinem der 40 Spieler wurde dabei die Zeit zu lang; sie waren oft froh, noch Zeit zum Überlegen zu haben. Wenn es bei einem Spieler besonders schnell ging, machte der Großmeister gleich mehrere Züge. Nach knapp einer Stunde (bei 40 Spielen) war der erste schon „matt“. Er war dem Großmeister in eine Falle gegangen. Ein Spieler nach dem anderen mußte schließlich die Überlegenheit des Großmeisters anerkennen. Es war dabei erstaunlich, mit welcher Konzentration der Meister seine 40 Partien spielte. Man konnte ihm nirgends einen Fehler nachweisen. Immer waren sämtliche Figuren gedeckelt, immer befand er sich in der schnelleren Entwicklung und damit im Angriff, und beim Figurenabtausch war auch er meist im Vorteil. Nur bei einigen Partien hatten die Dachauer einen Bauern voraus.

38 Spiele gewonnen

38 Spiele entschied der Meister für sich, zwei Partien gingen remis aus. Gewinnen konnte kein Dachauer gegen Unzicker. Vier Stunden hatte der ganze Zauber gedauert. Der Meister hatte damit praktisch für jede Partie sechs Minuten Zeit aufwenden können. Das ist, wenn man bedenkt, daß als Gegner ausgesuchte und versierte Spieler zur Verfügung standen, die bestimmt keine Anfänger waren, sehr beachtlich. Man dankte abschließend sehr herzlich dem Großmeister für den schönen Abend und das einmalige Erlebnis, das er den Dachauer Schachspielern gegeben hatte. Unzicker mußte schon während der Spiele eine Unmenge von Autogrammen auf Photos, die während des Turniers gemacht und sofort entwickelt worden waren, geben. Auch diese Zeit war in den sechs Minuten inbegriffen.

Die beiden Spieler, die ein Remis erreichten, waren Bruno Kramer und Ludwig Neess, beide vom Schachclub Dachau-Süd.